

# Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt  
für Wahrheit, Recht und Freiheit  
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit  
und Sonntagsbeilage Feierabend

Nr. 265

Geschäftsstelle und Redaktion  
Dresden-N. 16, Holbeinstr. 46

Donnerstag den 19. November 1914

Fernsprecher 21366

13. Jahrg.

## Wir „Barbaren“

Wir erleben wiederum ein ähnliches Schauspiel wie im Jahre 1870/71. Von Seiten unserer westlichen Feinde, besonders der Franzosen, hören wir wiederum in den beweglichsten Tönen das Gejammer über die „deutschen Barbaren“, die dem Franzosenvolke seine „glänzende Kultur“ bedrohen.

Gewiß, der Krieg ist „barbarisch“, wenn man will. Im Kriege verliert das Leben des einzelnen sehr viel an Wert, und alle Denkmäler der Kultur sinken in Trümmer. Das ist nie anders gewesen, und eine Menge deutscher Städte zeugen bis auf diesen Tag von französischer „Barbarei“. Das Kriegsschwert will siegen und nicht ein Turnier veranstalten, der Soldat kämpft, kämpft mit dem ganzen gewaltigen Trieb des Siegenwollens, kämpft um den Sieg unter Verachtung seines Lebens. Und da sollen wir von ihm verlangen, daß er wie eine zartbesaitete Jungfrau um alte, ehrwürdige Kulturwerke auch dann herumgeht, wenn diese Werke dem Feinde als Versteck und Deckung dienen? Nein! Das Unmögliche verlangen ist Torheit.

Der Krieg ist etwas Furchtbares, etwas Entsetzliches, ja; wie jedes furchtbare Naturereignis, wie die Ueberflutungen des reißenden Stromes, wie der Ausbruch des feuerpeienden Berges, wie das Erdbeben. Er ist entfesselte Naturgewalt im Menschen, schießt über die Bedenkllichkeiten und Betrachtungsweise des Friedens unerbittlich hinweg. So gebietet ihm das Gesetz der harten Notwendigkeit.

Wir beklagen, daß der Krieg Kulturwerte zerstört, auch feindliche. Wir freuen uns, wenn die Stunde kommt, daß nicht die bittere Notwendigkeit die Zerstörung solcher Werte bedingt hat, daß sie erhalten geblieben sind. Wir sind stolz auf die unerbittliche Manneszucht in unserer Heere. Aber in demselben Augenblick, wo wir die Zerstörung von Jugendkraft und Familienglied, den Tod der besten Kulturkräfte des Volkes opfernd und der Not gehorchend tragen, würde es uns schlecht anstehen, über den „Untergang von Kulturwerten“ ein Wehgeschrei zu erheben und Schuld zu nennen, was Schicksal ist.

Haben wir nicht auch eine „deutsche Kultur“? Nicht auch ein Land, das uns ans Herz gewachsen ist? Stehen nicht da drüben im alten preussischen Ordensland auch deutsche Städte und deutsche Tempel, ist da nicht auch ein braves Volk?

Und haben diejenigen, die jetzt über „deutsche Barbarei“ ein Geheul anstimmen, einen Augenblick gezögert, auf diese „deutsche Kultur“ wirkliche Kolbbarbaren, die Russen, zu hetzen? Oder glauben sie, daß die Turkos und Neger, die sie zum Kampf gegen uns herangezogen haben, Kulturmenschen seien? Weh uns, wenn sie uns ins Land gefallen wären.

Wir tragen es; ja, im Kriege steht jedes Volk alles, was es kann, an den Erfolg. Mögen sie es tun, die Engländer

so gut wie die Franzosen. Aber mögen sie aufhören, von deutscher Barbarei zu zern. Das ist entweder ein Zeichen hoffnungsloser Ohnmacht oder niedriger Dummheit.

Wir freuen uns, daß unsere Krieger draußen keine Barbaren sind; daß sie das fremde Land und seine friedlichen Bewohner achten und schonen, wo immer sie können; daß sie sich der hilflosen Kinder annehmen und Manneszucht halten gegen wehrlose Frauen. Wir sind nicht die „Lartuffes“, welche den Feinden Kulturlosigkeit und Barbarei nachsagen, wie sie uns. Und darum macht ihr Geschrei von „deutscher Barbarei“ keinen Eindruck auf uns, und mögen sie sich die Lungen heißer schreien; denn wir wissen, daß wir zwar ein starkes Volk, aber keine Barbaren sind. Von einem wirklichen, wohlgezogenen Kulturvolk aber verlangen wir, daß es uns wenigstens nicht beschimpft; denn die Sprache ist auch ein Zeichen der Kultur oder der Barbarei, und genug Verwiderung hat sich in der französischen so gut wie in der englischen Presse schon entzündet, bis in die sogenannten „höchsten Kreise“ hinein. (Volkvereins-Korrespondenz.)

**Großes Hauptquartier, 17. Nov. vormitt.**  
(Amtlich.) Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig. Südlich Verdun und nordöstlich Cirey griffen die Franzosen erfolglos an.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nehmen weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

**Oberste Heeresleitung.**

**Gefangennahme des Warschauer Gouverneurs und seines Stabes**

**Berlin, 17. Nov.** Unter den in der Schlacht bei Antau Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau v. Korff mit seinem Stabe.

Der Kaiserliche Oberbefehlshaber der sachsenanhangenden katholischen

Stadtenverbindungen im Völkertieg hat sich bis jetzt 260 Eisener Kreuze und 12 deutsche und österreichische Kriegsauszeichnungen erworben. Die Zahl seiner Kriegsteilnehmer hat 4000 bereits überschritten. Ueber 100 sind den Heldentod gestorben.

Die Zeit des endgültigen Sieges ist nahe. Der kommandierende General des Gardekorps richtete am 29. v. M. folgenden Tagesbefehl an sein Korps, der der „Kreuzzeitung“ zur Verfügung gestellt wird: Von Arros bis hinauf zum Meere stehen die deutschen Korps seit einer Reihe von Tagen in heftigen siegreichen Angriffskämpfen; seit vielen Wochen schon steht die deutsche Westarmee in schwerem Ringen um jeden Fußbreit Landes. Schwere Aufgaben, wie bei dem herrlichen Siegestaube von Almedy bis Jöde Champenolle, sind dem Gardekorps dabei zugefallen. Ich spreche jedem Einzelnen meinen wärmsten Dank

und meine größte Anerkennung aus für das todesmutige Ausharren in den Schlingengräben in fast ununterbrochenem Infanterie- und Artilleriefeuer und das den Vorgefehten bewiesene unerschütterliche Vertrauen. Das Eisener Kreuz 1. Klasse, das Seine Majestät der Kaiser und König mir verliehen haben, möge jeder Einzelne im Korps als eine Anerkennung seiner persönlichen Tapferkeit und seiner Leistungen vor dem Feinde ansehen. Die Zeit für frisches Vorwärtsgen zu endgültigem Siege ist nahe. gez. F. v. Plettenberg.

**Täglich eine Zigarre und zwei Zigaretten**  
**München, 17. Nov.** Die Heeresordnung hat angeordnet, daß fortan jedem Soldaten täglich eine Zigarre und zwei Zigaretten verabfolgt werden sollen.

**Gerechte Strafe**  
**Strasbourg, 17. Nov.** Hier wurde der Kaufmann Fisch wegen Verbreitung falscher Gerüchte zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

**Ehrung der Helden von Tsingtau**  
Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der Mikado hat gestattet, daß der Kommandant und die Offiziere von Tsingtau ihre Waffen behalten und tragen dürfen.

**Japanischer Boykott**  
**Berlin, 17. Nov.** Nach einer Petersburger Meldung aus Tokio begann der Boykott deutscher Fabrikate in Japan, und zwar durch den Hofhalt des Kaisers, durch die Randschneidbahn, mehrere Ministerien und große Privatbetriebe.

**Die neuen Kriegskredite**  
**Berlin, 17. Nov.** Dem Reichstag wird in seiner Kriegstagung am 2. Dezember eine neue Vorlage wegen Bewilligung neuer Kriegskredite vorgelegt werden. Wie die B. Z. a. M. hört, wird die Höhe der von der Regierung beantragten Kredite ungefähr sich auf der Höhe der ersten Kredite bewegen, also etwa fünf Milliarden Mark betragen. Mit der Zustimmung des Reichstages zu dieser Kreditvorlage will sich die Regierung nur die Ermächtigung verschaffen, den Bedarf des Reiches bis zum Ende des Etatsjahres 1914/15, das ist bis Ende März 1915, zu sichern. Damit ist durchaus nicht gesagt, daß die Regierung von diesem Kredit ganz oder zu einem Teil Gebrauch machen muß, sondern es handelt sich, wie gesagt, lediglich um eine Vorfrage.

**General v. Winterfeld gestorben**  
**Wiesbaden, 17. November.** Im hiesigen städtischen Krankenhaus ist gestern der frühere Gouverneur von Rheingeneral der Infanterie v. Winterfeld einer Erkrankung, wegen der er seinen Posten hatte verlassen müssen, erlegen. General der Infanterie v. Winterfeld war seit dem Jahre 1912 Gouverneur von Rheing.

**Schutz vor dem Wetter**  
**München, 17. November.** Nach Berichten von der Müste herrschte dort vorgestern ein schreckliches Unwetter.

## 25jähriges Jubiläum des Bannvereins Dresden-Cotta

Dresden-Cotta: Nachdem die Vereinsleitung am Tage vor dem eigentlichen Feste für die verstorbenen 6 Mitglieder ihres Vereins ein feierliches Requiem hatte abhalten lassen, wurde das Fest durch einen Festgottesdienst mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion und Festpredigt eingeleitet; während des Hochamtes sang die „Cäcilia“ die eigens für diesen Tag neu eingelebte Preismesse von Stehle, deren Klangwirkung in dem geräumigen Gotteshause unbeschreiblich schön war; herzlicher Dank gebührt daher der tapferen Sängerschaft, insbesondere auch Herrn Chorleiter Weitel. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, eine beträchtliche Anzahl mußte sich mit Stehplätzen begnügen. — Zur weltlichen Feier vereinigten sich am Abend die Mitglieder und deren Frauen im Vereinslokale, da man wegen des Krieges von der Veranstaltung eines größeren Festes abgesehen hatte. Herr Rasdala als Vorstand begrüßte mit kurzen Worten die Erschienenen — auch 3 geistliche Herren wohnten der kleinen Feier bei —, worauf Herr Reich als Schriftführer einen großzügig angelegten Festbericht verlas, der mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Alsdann ergriff der geistliche Präses das Wort zu längerer Ausführungen, überreichte im Namen des Gesamtvorstandes 3 Gründern des Vereins ein Ehren Diplom und eine goldene Vereinsnadel (mit einer silbernen 25), sowie einigen Mitgliedern, die über 20 Jahre dem Vereine angehören, eine silberne Nadel mit entsprechendem Monogramm. An den offiziellen Teil reihte sich der gemütliche Teil an mit kleinem gemeinschaftlichen Abendbrot usw. U. a. hatte der kath. Männergesangsverein in Dresden ein Glückwunsch-Telegramm gesandt, was mit großer Freude aufgenommen wurde. Als Jubiläumsgeschenk hatte der bie-

rige kath. Frauenverein dem Jubelverein eine echt silberne große Vereinsglocke mit eingraviertem Widmung überreicht.

Aus der Geschichte des Vereins darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich das einstmalige Kirchenbaukomitee, dessen Bemühungen durch den herrlichen Bau der Marienkirche gekrönt worden sind, aus Männern des Bannvereins zusammensetzte; ebenso waren die ersten Mitglieder des vor 8 Jahren gegründeten Cäcilienvereins, wenn nicht lauter Mitglieder, so doch wenigstens Angehörige von Mitgliedern des Bannvereins; auf dieselbe Weise bildeten die Frauen der Bannvereinsmitglieder den Grundstock zu dem vor 2 1/2 Jahren gegründeten, jetzt 67 Mitglieder zählenden Frauenverein. So kann man wohl sagen, daß der Bannverein in der kath. Gemeinde zu Dresden-Cotta viel Segen gestiftet hat. Daß der Verein es auch an materiellen Unterstützungen nicht fehlen ließ, davon zeugen die Massenberichte; so hat er zirka 2900 Mark verausgabt für unterstützungsbedürftige Familien, Kinder usw., zirka 450 Mark für den Cäcilienverein, 60 Mark als Grundstock für die Kasse des Frauenvereins, zirka 1600 Mark für kirchliche Zwecke u. a. mehr; für seine Mitglieder hat er eine Sterbekasse mit 1000 Mark Grundkapital angelegt, die bis zu 60 Mark Sterbegeld auszahlt. Der Mitgliederstand hielt sich fast ununterbrochen auf der Zahl 50, wie noch heute. Möge der Bannverein in Dresden-Cotta auch weiterhin eine Vereinigung von strammem katholischen Männern bleiben; mögen die Mitglieder stets bedenken, daß es eine Ehre ist, durch Wort und Beispiel sich als ganzer Katholik zu zeigen, frei von Menschenfurcht und Gleichgültigkeit.

## Wien zur Kriegszeit

Der Bürgermeister von Wien Dr. Richard Weiskirchner übersendet eine Reihe von amtlichen Mitteilungen über die wahre wirtschaftliche Lage in Wien, die den Zweck verfolgen,

den Lügenmeldungen der feindlichen Presse, die von Hungernot und verzweifelter Stimmung in Wien zu berichten wissen, entgegenzutreten. Wir heben folgende interessante Zahlen heraus: Von der Wiener Bevölkerung stehen über 100 000 Männer im Felde. Die Zahl der Stellungsvermittlungen des städtischen Arbeits- und Dienstvermittlungsbüros hat gegen das Jahr 1913 um 6223 zugenommen, es kann daher von einer Arbeitslosigkeit nicht gesprochen werden, ja es herrscht vielfach Arbeitermangel. Der Einlagenstand in der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien allein war am 10. Oktober d. J. um 17 Millionen Kronen höher als am gleichen Tage des Vorjahres. Im Kleinhandel haben Milch, Minderfleisch, Schweinefleisch, Butter und Zucker die vorjährigen Preise behauptet. Schweinefleisch, Speck und Straut sind sogar billiger. Nur Mehl- und Brotpreise sind etwas gestiegen, doch werden Höchstpreise festgesetzt werden. Die Oesterreichisch-ungarische Bank, die einzig privilegierte Notenbank der Monarchie, hat mitten im Kriege den Zinssfuß für Wechsel und Darlehen gegen Handpfand neuerlich um 1/2 Prozent, und zwar auf 5 1/2 Prozent herabgesetzt. Der Geschäftsverkehr hebt sich von Tag zu Tag. Die Zahl der Familien der Fingeräden, die vom Staate, nicht von der Stadt Wien einen gesetzlichen Unterhaltungsbeitrag, und zwar täglich 1 Krone 32 Heller, für Kinder unter acht Jahren 66 Heller erhalten, beträgt derzeit 95 000. Die Gesundheitsverhältnisse in Wien sind nach wie vor vollkommen zufriedenstellend. Choleraerkrankungen sind unter der Wiener Zivilbevölkerung bisher überhaupt noch nicht vorgekommen. Die Stimmung der Bevölkerung ist voll Zuversicht. Auf den Straßen herrscht reger Verkehr, die Kaffeehäuser sind stark besucht, auch die Theater sämtlich wieder eröffnet, und wenn am Schluß der Aufführungen die neuesten Nachrichten von der Bühne bekanntgegeben werden, erwecken sie helle Begeisterung über die Erfolge der österreichisch-ungarischen Heere und ihrer treuen Verbündeten.